

## **Ortsnamen-Interferenzen im römischen Bayern.**

### **Die *-(i)anum*-Namen**

#### **1. Einleitung**

Es „ergibt sich heute ein eindrucksvolles Bild von nicht weniger als 230 Ortsnamen mit romanischen beziehungsweise vordeutschen Wurzeln auf südbayerischem Boden“, so das direkte Zitat aus einem jüngst erschienenen Aufsatz des Archäologen Arno Rettner (Rettner 2004, S. 262).

Diese Äußerung aus dem Munde eines Archäologen lässt den Namenkundler in mehrfacher Weise aufhorchen, zumal sie im Rahmen eines Aufsatzes mit der Überschrift „Baiuaria romana“ erst vor kurzem getätigt wurde. Erstens freut es den Namenforscher, dass namenkundliche Forschungsergebnisse überhaupt von einem Archäologen wahr- und ernst genommen werden, was durchaus keine Selbstverständlichkeit ist. Zweitens ist der Fachmann in Fragen der Ortsnamen erstaunt über die präzise und auf den ersten Blick hoch erscheinende Zahl von romanischen Ortsnamen in Südbayern.

Bei genauerem Hinsehen ist die von Arno Rettner zusammengestellte Synopse der Forschung zu den ‚romanischen‘ Namen in Bayern allerdings mit einigen Unklarheiten behaftet. So tauchen zum Beispiel in seiner Liste der „Romanischen und anderen vorgermanischen Ortsnamen sowie romanisch-germanischen Mischnamen in Bayern“ (Rettner 2004, S. 282-285) auch wieder die längst als Namen mit germanischer Etymologie erkannten, zahlreichen *Weichs*-Namen auf (dazu neuerdings: Behr 2005).

Die Ortsnamenforscher haben allerdings keinen Grund, sich über solche Fehler zu mokieren. Zu Recht mahnt die Archäologie, die die Ortsnamen zu ihrer Beweisführung einsetzen will, an, dass „vordeutsche Ortsnamen aus Südbayern“ von der zuständigen Fachwissenschaft noch nicht systematisch gesammelt worden sind (Rettner 2004, S. 262).

Mit den folgenden Ausführungen, die zwar nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtkomplex der vorgermanischen Ortsnamen in den Grenzen des einst römischen Bayern behandeln, will ich dazu anregen, die Diskussion unter den Namenforschern zu beleben und auf einen von den Nachbarwissenschaften benutzbaren Katalog dieser Namen hinzuarbeiten; er könnte ja auch als Datenbank konzipiert werden.

#### **2. Germanisch-romanische Ortsnamen im ehemals römischen Bayern**

Das heutige Südbayern war einst auf zwei römische Provinzen verteilt: Um die Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus richteten die Römer die Provinz

*Raetia* ein, deren größter Teil mit Südbayern identisch war. Lediglich der Südosten gehörte zur Provinz *Noricum ripense*; die Grenze zwischen beiden Provinzen bildete der Inn. Vor der römischen Eroberung gehörte ganz Bayern zum keltischen Latène-Kulturkreis. Ein städtisches Zentrum der Kelten in Südbayern war sicherlich das *Oppidum* Manching bei Ingoldstadt. Möglicherweise trägt die spätere römische Provinzhauptstadt *Augusta Vindelicum*/Augsburg den Namen des keltischen Stammes, der im Voralpengebiet vor den Römern dominierte, nämlich den der Vindeliker.

Bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts vor Christus waren elbgermanische Völkerschaften in das Gebiet des heutigen Bayerns eingedrungen und trafen etwa in der Mitte des Landes auf den Widerstand der Römer, die um 150 nach Christus ihr Territorium durch den *Limes Raetiae* absicherten und 179/180 gegenüber der Mündung des Regens in die Donau das Legionslager *Regino*/Regensburg zur Abwehr der Germanen errichteten. Das Ende der Römerherrschaft in Bayern im Sinne einer Aufgabe der ordnungsgemäßen Provinzverwaltung wird heute um das Jahr 476 nach Christus vermutet (vgl. Czysz u.a. 1995, S. 404).

Die 400 Jahre römischer Herrschaft in Bayern blieben nicht ohne Spuren. Außer den Ortsnamen sind die Erkenntnisse der Archäologie, die sich auf die Analyse der Grabbeigaben in merowingerzeitlichen Gräberfeldern stützen, wichtig. Nach Arno Rettner, der die archäologischen Erkenntnisse in den Zusammenhang mit der Ethnogenese der ‚Bajuwaren‘ bringt (Rettner 2004, S. 257-262), muss sich „noch eine große Menge romanischer Bevölkerung im Land befunden haben.“ Diese romanische Bevölkerungsgruppe übte in nachrömischer Zeit einen beträchtlichen Einfluss auf die germanischen Einwanderer aus. Ob man daraus wirklich den romantisch anmutenden Schluss ziehen darf, dass „Romanen an der Wiege Bayerns standen“ (Rettner 2004, S. 269), sei dahingestellt. Ich will darauf und auf die Konsequenzen, die sich daraus für die Etymologie des *Baiern*-Namens eventuell ergeben, nicht weiter eingehen.

Vielmehr will ich mich einem Namentypus zuwenden, der am ehesten die Kategorisierung ‚romanische Namen‘ verdient. Es handelt sich um die *-(i)anum*-Namen. Wie die *-(i)acum*-Namen, die Monika Buchmüller-Pfaff (1990) ausführlich beschrieben hat, geht es auch bei den *-(i)anum*-Namen um einen Namentypus, der funktional und strukturell an das römische Fundussystem gebunden ist: Die *Fundi*, die römischen Landgüter, und die *Villae* als deren Zentren wurden nach ihrem (Erst-)Besitzer benannt (vgl. Buchmüller-Pfaff 1990, S. 5). Im Unterschied zu den *-(i)acum*-Namen, die als gallisch-römische Hybridbildungen gelten, handelt es sich beim Suffix *-anum/-ianum* um ein originär lateinisches Namenbildungsmittel.

Während es in Bayern einige wenige *-(i)acum*-Namen gibt, die außer *Epfach/Abudiakón* weder lokalisiert noch etymologisiert sind (*Cassaliacum*/Memmingen?, *Coveliacae*/Moosberg?, *Iciniacum*/Theilenhofen? [vgl. Czysz u.a. 1995; Schnetz 1923]), scheint im römischen Bayern die Benennung

von *Fundi* mit Hilfe des Suffixes *-anum*, das an einen Gentilnamen angefügt wurde, beliebter gewesen zu sein. Später wird es auch als Bezeichnung einer Personengruppe im Ablativ Plural, z.B. *Quintianis* verwendet.

Das Suffix ist ein Adjektivsuffix und hat im klassischen Latein ein langes *-a-*, also *-ānus*, *-a*, *-um*. Durch den „Kollaps des Quantitätensystems“ (Lausberg 1963, S. 144) schwand im Vulgärlateinischen die Quantitätenunterscheidung, so dass wir bei den *-(i)anum*-Namen die Länge des *a*-Vokals nicht weiter markieren. Ferner müssen wir annehmen, dass bei vulgärlateinischer Aussprache auch das auslautende *-m* des *Accusativus directivus* verstummt war (vgl. Lausberg 1967, S. 78) und dass wir wohl von einem *Casus obliquus* z.B. *\*Quintiānul/-o* als vorbairische Form auszugehen haben.

### 3. Die *-(i)anum*-Namen in Bayern

Dank mehrerer Studien von Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein überblicken wir die Menge und die Lage der *-(i)anum*-Namen in Bayern sehr gut. Es ist allerdings damit zu rechnen, dass die Forschung noch ab und an einen weiteren Vertreter dieses Namentypus vor allem unter den zahlreichen *-ing*-Namen in Bayern entdeckt (vgl. Abbildung), wie ich am Beispiel *Kasing* zeigen werde.



Ein Ergebnis der bisherigen Forschung ist auch, dass wir die *-(i)anum*-Namen sehr differenziert kategorisieren müssen, und zwar in:

### 3.1. Römerzeitlich belegte Namen

Diese müssen wiederum in drei Untergruppen aufgeteilt werden:

- (1) Namen mit Kontinuität. Dazu gehören nur *Quintianis*/Künzing (vgl. Reitzenstein 2004) und *Parthano*/Partenkirchen, *Partnach* (vgl. Steinmeintker 2001, S. 104-113).
- (2) Mit fraglicher Kontinuität: *Phainiána*/Finningen (vgl. Reitzenstein 1999, S. 253) und *Phoebianis*/Faimingen.
- (3) Ohne Kontinuität: *Biricianis*/Weißenburg, *Bratanianum*/Gauting, *Medianum*/Gnotzheim, *Pinianis*/Bürgle, Gem. Gundremmingen, *Vetoniana*/Pfünz?

### 3.2. Römerzeitlich nicht belegte, aus heutigen Ortsnamen rekonstruierte Namen

*Kasten* (Gem. Osterhofen, Ldkr. Deggen Dorf) < \**Cassianu* (vgl. Reitzenstein 1975/77, S. 9) mit Sekundärumlaut;

*Leibi* (Gem. Nersingen, Ldkr. Neu-Ulm) mit Fluss *Leibi* < \**Līvianu* (vgl. Reitzenstein 1979);

*Oberstimm* (Ldkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) < \**Stenianu* (vgl. Reitzenstein 1975/77, S. 10);

*Peiß* (Ldkr. München) < \**Bītianu* (vgl. Reitzenstein 1975/77, S. 9);

*Pfünz* (Gem. Walting, Kr. Eichstätt) < \**Pontianu* (?) (vgl. Reitzenstein 1975/77, S. 25 < \**Pontēna*).

#### 3.2.1. Fallbeispiel \**Quintianu* > *Künzing*

Die Integration der *-(i)anum*-Namen ins Bairische lässt sich beispielhaft an dem aus der Antike belegten Namen, der heute *Künzing* lautet, verfolgen (vgl. Reitzenstein 2004).

Zu römischer Zeit lag an der Stelle des heutigen Künzing (Ldkr. Deggen Dorf) ein Kastell mit *Vicus* (vgl. Czysz u.a. 1995, S. 469-471). Die Siedlung und ihre Bewohner werden römerzeitlich folgendermaßen genannt: *Quintianis*, *Quintanis*, *Quintanenses* und *Quintanensium*.

Im Frühmittelalter dient der Name zur Bezeichnung einer Landschaft: 736/37 (Kopie 9. Jh.) *Quinzingauue*; der Beleg weist anstelle der Lautgruppe /intjan/ jetzt die Lautgruppe /inzin/ auf.

Im Beleg ca. 750 (Kopie von 1254) *Chuntzengew* tritt die original altbairische Form zu Tage; sie weist die 2. Lautverschiebung im Anlaut auf und hat an Stelle der Lautkombination /kwin/ – nach dem bekannten oberdeutschen Lautwandel – /kun/ bzw. <chun> (vgl. Braune/Reiffenstein 2004, §107 Anm. 2). Das /i/ der zweiten Silbe bewirkte Umlaut (> *Künzin*). Schließlich wird der Name in der schriftsprachlichen Form den anderen Ortsnamen auf *-ing* angepasst; so entsteht die heutige amtliche Schreibweise *Künzing*, mundartlich aber *'kindsn*.

Merkwürdig bleibt die Tatsache, dass das Suffix *-janu* in den althochdeutschen Belegen als <in> erscheint. Dies ist nicht nur bei *Künzing* so; der älteste Beleg für *Pfünz* lautet z.B. 889 *Phuncina* (vgl. Reitzenstein 2006, S. 211), das nach meiner Auffassung aus *\*Pontianu(m)* entstand. Es bleibt jedenfalls festzuhalten, dass der Wechsel von *-janu* zu ahd. *-in-* schwerlich als althochdeutscher Lautwandel zu erklären ist – abgesehen vielleicht von der Apokope des auslautenden Vokals *-u/-o*. Das parallele Suffix germ. *-jan*, die Infinitiv-Endung der schwachen Verben der 1. Klasse (z.B. got. *satjan*), lautet im Althochdeutschen *-en* (ahd. *setzen*) (vgl. Braune/Reiffenstein 2004, §118 Anm. 2). Dass in Bayern eine voralthochdeutsche ‚romanische‘ Entwicklung, wie sie für das Frankoprovenzalische nachgewiesen wurde, hier ebenfalls Gültigkeit besaß, wage ich nicht anzunehmen. Jedenfalls weist Wulf Müller (vgl. Müller 2001, S. 179) nach, dass anstelle von klassischem *Gratianopolitano*/Grenoble bereits 866 die Schreibung *Gracinopolitano* vorkommt. Ebenso könnte man sagen, dass anstelle von klassischem *\*Quintianu* im 8. Jahrhundert *Quinzin-* auftaucht. Dennoch kann ich einen Suffixwechsel hin zum besonders in oberdeutschen Ortsnamen häufigen althochdeutschen Suffix *-in-*, z.B. *Buolinhoven*, *Puosindorf*, *Lenginvelt* (vgl. Braune/Reiffenstein 2004, § 221 Anm. 2) statt eines Lautwandels nicht ausschließen.

### 3.2.2. Fallbeispiel *Kasing* < *\*Karisianu*

Die Liste der aus heutigen Namen rekonstruierten *-ianum*-Namen in Bayern lässt sich – vor dem gerade entwickelten Hintergrund – zumindest um einen weiteren Namen vermehren: Die Rede ist von *Kasing*, dem Namen eines Pfarrdorfs in der Gemeinde Kösching (Ldkr. Eichstätt); Kösching ist das antike *Germanicum* (vgl. Czysz u.a. 1995, S. 469). Die folgende sorgfältige Belegsammlung verdanke ich meiner Schülerin Martina Kürzinger, die aus *Kasing* stammt:

**Belegreihe *Kasing*** (Pfarrdorf, Gemeinde Kösching, Altlandkreis Ingolstadt, Neulandkreis Eichstätt; mundartliche Form: *k<sup>h</sup>āsen*)

Jahr	Beleg	Quelle
[M. 12. Jh.]	<i>Kersse</i>	FÖK: Tr Weihenstephan 275
[12. Jh.]	<i>Pube de chårse</i>	BayHStA KL Regensburg: Obermünster 5a, p 35

[12. Jh.]	<i>Liuto de karsen</i>	BayHStA KL Biburg 2 1/3 (Fotoband Nr. 146), Nr. 24
[12. Jh.]	<i>VdalŘ de karsin</i>	BayHStA KL Biburg 2 1/3 (Fotoband Nr. 146), Nr. 67
[12. Jh.]	<i>Gotfrido d karsen</i>	BayHStA KL Biburg 2 1/3 (Fotoband Nr. 146), Nr. 93
1251 (Kop.)	<i>in Kesingen</i>	BayHStA GU Kösching 152 (Kopie nicht datierbar)
1268	<i>in Kesinge</i>	BayHStA KU Kaisheim 148a
1315	<i>ze Cha'sern ... Ulrich der Ta'chsingær von Chaesern ... ze Cha'sern</i>	BayHStA Pettendorf Nr. 47
1349	<i>ze Kaesen</i>	BayHStA Pettendorf Nr.89
1366	<i>zu Kårsen</i>	Regesta Boica 9, S. 140 (Ori- ginal nicht auffindbar)
1403	<i>Kårsen</i>	Thiel/Engels (1961), S. 237 (Urb. 47)
1417	<i>Kesen ... zu Keysn</i>	BayHStA StV 1086, p 70
1417	<i>zu Käsen</i>	BayHStA StV 1086, p 167
1417	<i>Kåsenn</i>	BayHStA StV 1086, p 175
1474	<i>zu Kåssen</i>	BayHStA GU Kösching 91
1476	<i>zu Kasen</i>	BayHStA StV 1086, p 130
1495	<i>zu Käsen</i>	BayHStA GU Kösching 69
1512	<i>zu Kåssen</i>	BayHStA GU Kösching 84
1599	<i>zu Khåsen</i>	BayHStA GU Kösching 158
1601	<i>zu Kesen</i>	BayHStA GU Kösching 159
1612	<i>von Käsing</i>	BayHStA GU Vohburg 623
1624	<i>von Käsen</i>	BayHStA GU Kösching 90
1675	<i>zu Kåssing</i>	BayHStA GU Vohburg 632
1768	<i>Kåsing</i>	BayHStA GL Kösching 2, p 241
1780	<i>in dem Dorf Kasing</i>	BayHStA GL Kösching 2, p 375

Die historischen Belege lassen sich alle auf eine Ausgangsform \**Cársjan* zurückführen. Ihr stehen die Belegformen des 12. Jahrhunderts *karsin* und *karsen* am nächsten. Unter der Annahme, dass bereits im Vulgärlateinischen die Antepaenultima synkopiert und die Ultima apokopiert wurden, dürfte die zugrunde liegende klassisch-lateinische Form \**Carisiānum* gelautet haben.

Diese ist abgeleitet von dem Personennamen *Carisius* (vgl. Holder 1896, Sp. 788) und hat in dem Ortsnamen *Carisiācus* eine ‚galloromanische‘ Parallele.

Der Sekundärumlaut wird bereits im ältesten Beleg markiert und wird auch in den späteren Belegen auf unterschiedliche Weise wiedergegeben. Ein deutlicher Einschnitt in die Entwicklung des Namens setzte die Dissimilation /rs – n/ > /s – n/, also von 12. Jh. *karsen* gegenüber 1349 *Kaesen*. Wahrscheinlich geht dieser Lautwandel Hand in Hand mit der volksetymologischen Anlehnung des Namens an bair. *kās* ‚Käse‘. Erst danach scheint in den Kanzleien auch die Anpassung des ursprünglichen *-ianum*-Namens an die *-ing*-Orte erfolgt zu sein.<sup>1</sup>

### 3.2.3. Fallbeispiel *Chieming* < \**Cēmiānu*?

Mit dem Wissen, dass sich hinter bairischen *-ing*-Namen alte *-ianum*-Namen verbergen können, will ich schließlich die Frage aufwerfen, ob auch der Ortsname *Chieming* am *Chiemsee* ein *-ianum*-Name gewesen sein könnte. Was mich dazu veranlasst, ist die letztendlich doch unbefriedigende Erklärung von Hellmut Rosenfeld (Rosenfeld 1981), der von einem Mischnamen ausgeht, in dem ein Personenne mit der keltischen ‚Namenwurzel‘ *gēne-* ‚Sippe‘ vorliegen soll. Ferner regen bestimmte Belege, die Theo Vennemann – mit letztlich inakzeptablem Ergebnis – diskutiert, wie z.B. 790 (Kopie 12. Jh.) *Chiminsaeo* und *Chimingaoe* (vgl. Vennemann 1993, S. 439-454), die das Suffix *-ing* nicht enthalten, dazu an, die Etymologie erneut aufzurollen.

Wenn ich also annehmen darf, dass *Chieming* – durch falsche Abtrennung (\**Chie-min-gouwe* > *Chieming-gouwe*) oder durch einen Sprosskonsonanten – zu einem sekundären *-ing*-Namen wie *Künzing*, *Kasing* u.a. geworden ist, dann könnten wir versuchsweise für *Chieming* einen *-ianum*-Namen in Erwägung ziehen. Da in der Forschung angenommen wird, dass die dominante <ie>-Schreibung und die <i>-Schreibung (vgl. Braune/Reiffenstein 2004, § 36 Anm. 3) auf ein germanisches  $\bar{e}^2$  zurückgehen, könnte die vorbairische Namensform \**Cēmiānu* gewesen sein. Da ferner ein Personenne *Coemea* (vgl. Holder 1896, Sp. 1061) nachgewiesen ist, könnte sich ein potentieller Praedienname \**Coemiānum* zu vulgärlat. \**Cēmiānu* und altbair. *Chie-min* beziehungsweise *Chieming* entwickelt haben. (Ich kann diese Hypothese hier nicht weiterverfolgen, sondern stelle sie zur Diskussion.)

---

<sup>1</sup> Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein hat, nachdem er meinen hier abgedruckten Vortrag gehört hatte, den Namen *Kasing*, der in den älteren Auflagen fehlte, noch in die 3. Auflage seines Lexikons bayerischer Ortsnamen aufgenommen (vgl. Reitzenstein 2006, S. 131) – leider ohne Hinweis auf meinen Vortrag. Dass er als römischen Personennamen nun *Carsius* statt des von mir angesetzten *Carisius* annimmt, verlagert lediglich das Problem der Synkope des *-i-* vom Orts- auf den Personennamen.

## 4. Schlussfolgerungen

Man darf abschließend fragen, welche siedlungshistorischen Schlüsse aus dem Befund der ins Bairische integrierten *-ianum*-Namen gezogen werden können. Ich belasse es bei zwei Beobachtungen.

- (1) Es bestätigt sich die Feststellung von Wolfgang Haubrichs, dass „in Bayern, im Bereich der Provinz *Raetia Secunda*, sich Spuren von romanischer Kontinuität zunächst nur an der spätrömischen Donaulinie (im Bereich der *Castra*, Kastelle und sonstigen Befestigungen) [finden]“ (Haubrichs 2003, S. 701). Allerdings lassen sich hier durch die Versippung mit anderen vorgermanischen Namen ganze Zonen romanischer Kontinuität festmachen. In die Zone, die um *Quintianis*/Künzing besteht, reiht sich Kasten/\**Cassianu* ein. Eine weitere bislang noch nicht beachtete Zone erstreckt sich zwischen dem Kastell *Abusina*, dessen Name im Flussnamen *Abens* weiterlebt (vgl. Reitzenstein 2006, S. 7), und Ingolstadt diesseits und jenseits der Donau. Zu ihr gehören Oberstimm/\**Stenianu*, der wohl auf den Fluss Paar übertragene Name des *Oppidums* Manching (= \**Barra*) und das in auffälliger Lage am Rande des Köschinger Forstes gelegene Kasing. Mit Kastell und *Vicus* in Kösching wird das antike *Germanicum* identifiziert, obwohl der heutige Name als Mischname mit dem Personennamen *Cascus* gedeutet wird (vgl. Reitzenstein 2006, S. 140). In dieser Zone liegt auch Pförring, in dessen Nähe sich das Alenkastell *Celeusum* befand (siehe Kelsgau, 844 *Chelasgaue*). Zu einer dritten Zone donauaufwärts um Günzburg gehört Leibi/\**Livianu*, das in enger Verbindung zum frühkaiserzeitlichen Kastell Nersingen steht. Falls die Gleichung *Phainiāna*/Finnigen richtig ist, würden hier zwei *-ianum*-Namen in unmittelbarer Nähe liegen.
- (2) *-(i)anum*-Namen kommen vereinzelt im bairischen ‚Hinterland‘, von der Donau aus gesehen, vor: Es handelt sich um *Bratanianum*/Gauting (ohne Kontinuität), Peiß/\**Bītianu* im Landkreis München an einer Römerstraße und das etymologisch bislang fragliche Chieming/\**Cēmiānu*. *Parthano*/Partenkirchen in den Alpen ist ein Sonderfall.

Da wir kaum annehmen müssen, dass es im Innern der beiden bayerischen Römer-Provinzen keine *Praedien* gab oder nur *Praedien* ohne Namen, ziehe ich aus dem Befund oben den Schluss, dass die *-(i)anum*-Namen germanischen Siedlern bereits im Grenzverkehr mit den Römern und den romanisierten Provinzbewohnern an der Donau bekannt waren und von ihnen übernommen wurden. Als Beweis dafür, dass ‚Romanen an der Wiege Bayerns standen‘, können die *-(i)anum*-Namen demnach schwerlich dienen.

Ich hoffe gezeigt zu haben, dass eine Zusammenarbeit der Ortsnamenforschung mit der Archäologie in Bayern nicht nur dringend geboten ist, sondern dass sie auch noch manche Überraschung zu Tage fördern wird.

## 5. Bibliographie

- Behr, Matthias: *Ahd. Wths in der bairischen Toponymie*, Staatsarbeit Regensburg 2005.
- Braune, Wilhelm: *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre* (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 5/1). 15. Aufl., bearb. von Ingo Reiffenstein, Tübingen 2004.
- Buchmüller-Pfaff, Monika: *Siedlungsnamen zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Die -(i)acum-Namen der römischen Provinz Belgica Prima* (Zeitschrift für romanische Philologie, Beihefte 225), Tübingen 1990.
- Czysz, Wolfgang u.a.: *Die Römer in Bayern*, Stuttgart 1995.
- Haubrichs, Wolfgang: „Die verlorene Romanität im deutschen Sprachraum“, in: Gerhard Ernst / Martin-Dietrich Gleßgen / Christian Schmitt / Wolfgang Schweickard (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte. Histoire linguistique de la Romania. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 23,1-2), Berlin / New York 2003, 1. Teilbd., S. 695-710.
- Holder, Alfred: *Alt-celtischer Sprachschatz*, 3 Bde., Leipzig 1896-1904.
- Lausberg, Heinrich: *Romanische Sprachwissenschaft. I: Einleitung und Vokalismus, II: Konsonantismus*. 2., durchgesehene Aufl., Berlin 1963, 1967.
- Müller, Wulf: „Zu den römischen -(i)anum-Namen der Westschweiz“, in: Albrecht Greule / Alois Schmid (Hg.): *Nominum Gratia. Namenforschung in Bayern und Nachbarländern. Festgabe für Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein zum 60. Geburtstag*, München 2001, S. 177-184.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: „Römische Ortsnamen auf -ānum in Bayern“, in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 14 (1975/77) S. 3-26.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: „Peiss und (Ober-)Stimm. Zwei römische Ortsnamen auf -ānum in Bayern“, in: Friedhelm Debus / Karl Puchner (Hg.): *Namen und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag*, München 1978, S. 271-277.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: „Der Siedlungs- und Flußname Leibi“, in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 16 (1979) S. 45f.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: „Römerspuren in bayerischen Ortsnamen“, in: Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein (Hg.): *Bayern und die Antike: 150 Jahre Maximilians-Gymnasium in München*, München 1999, S. 252-261.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: „Quintianis – Künzing. Datierung und Namenserklärung“, in: *Künzinger Museumsbrief* 15 (2004) S. 6f.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz*, München 2006.

- Rettner, Arno: „Baiuaria romana. Neues zu den Anfängen Bayerns aus archäologischer und namenkundlicher Sicht“, in: Gabriele Graenert (Hg.): *Hüben und Drüben. Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Max Martin zu seinem 65. Geburtstag* (Archäologie und Museum 48), Liestal / Schweiz 2004, S. 255-286.
- Rosenfeld, Hellmut: „Die Namen Chiemsee und Chieming“, in: *Blätter für Oberdeutsche Namenforschung* 18 (1981) S. 23-26.
- Schnetz, Joseph: „Die mit -ācum gebildeten Ortsnamen in Bayern“, in: *Zeitschrift für celtische Philologie* 14 (1923) S. 286-288.
- Stein-Meintker, Anneliese: „Die Ortsnamen *Garmisch* und *Partenkirchen* in ihrer Entwicklung“, in: Albrecht Greule / Alois Schmid (Hg.): *Nominum Gratia. Namenforschung in Bayern und Nachbarländern. Festgabe für Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein zum 60. Geburtstag*, München 2001, S. 99-116.
- Thiel, Matthias / Engels, Odilo: *Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N.F. 20), München 1961.
- Vennemann, Theo, gen. Nierfeld: „Zur Erklärung bayerischer Gewässer- und Siedlungsnamen“, in: *Sprachwissenschaft* 18 (1993) S. 425-483.

## Nachtrag

Nach Abfassung des Vortrags erschien das *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz* von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, München 2006. In der Auseinandersetzung mit einigen dort vorgeschlagenen Namendeutungen kann ein weiterer *-ianum*-Name in Südbayern vermutet werden: *Gerzen*, Pfarrdorf an der Vils, Landkreis Landshut, 889-891 *Jorcin* (Reitzenstein 2006, S. 96) dürfte aus *\*Jorcian-* (abgeleitet von einem PN *\*Jorcius* zu galloromanisch *jorkos* ‚Reh‘) entstanden sein.

## Summary

### Place-Name Interferences in Roman Bavaria.

#### The *-(i)anum*-Names

To give a new impetus to the research concerning pre-German names in South-Bavaria, this paper tries to demonstrate, by using the example of the *-(i)anum*-names, how such research could work and which results could be gained from it – especially if archaeology and onomastics work together: The suffix *-(i)anum* is originally a means of creating Latin names. Functionally and structurally the type of the *-(i)anum*-names is bound to the Roman *fundus*

system. The Bavarian *-(i)anum*-names can be classified either as documented in Roman times or as not documented in Roman times and therefore reconstructed. The analysis shows existing centres along the Danube where traces of Roman continuity concentrate: one of these centres can be found around Künzing, another around *Abusina*, Ingolstadt and Günzburg. It shows that also in the Bavarian hinterland important traces of Roman *-(i)anum*-names can be found including eventually the name *Chieming/Chiemsee*.